

Predigt Ostern 2001 über Markus 16, 9-14

Liebe Gemeinde!

Jesus lebt! Der gekreuzigte, gestorbene und begrabene Herr ist wahrhaftig auferstanden! Die Macht des Todes ist besiegt! Wer daran glaubt und in der Kraft der Taufe lebt, der wird selig werden. Für den wird der Tod auf österliche Weise nicht der Schlusspunkt seines Lebens sein! Jesus ist auferstanden! In Jesus ist die Kraft Gottes, die selbst die Gesetze der Natur und des Lebens außer Kraft setzen kann. Nur im seligmachenden Glauben an Jesus gibt es Hoffnung über den Tod hinaus! Deshalb seid froh und lobet Gott, den Herrn!

Liebe Gemeinde! Nachdem wir diese österliche Botschaft vernommen haben, können wir einmal in uns hineinhorchen, wie wir mir dieser guten Nachricht in unserem Herzen umgehen. Der erste sagt sich: Ich stehe seit meiner Kindheit fest im Glauben; ich weiß zwar nicht, wie ich mir Auferstehung vorstellen soll, aber ich glaube daran. Ich weiß auch, dass dieser Ruf „Christus ist auferstanden“ zu einer Osterpredigt dazugehört wie das Amen zu einem jeden Gebet...

Der zweite sagt sich vielleicht mit Goethe: „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“ Ich glaube an Gottes Wirken in der Schöpfung, viele Worte der Bibel sind für mich eine Quelle der Kraft und der Wegweisung, Jesus ist mir ein Vorbild; ich fühle, dass es würdig und recht ist, zum Gottesdienst zu kommen und mit den anderen Gemeindegliedern zu beten, zu singen und das Wort zu hören – aber: dass der Leichnam von Jesus, den man gewaschen, gesalbt und in ein Felsengrab gelegt hatte, wieder leben soll (ohne dass es ein Scheintod war!), dass Jesus als Auferstandener gesprochen hat, durch Türen gegangen ist, auf dem Wasser gelaufen ist, zum Himmel aufgehoben worden sein soll, das ist mir doch zu phantastisch und unvorstellbar. Ich weiß, dass es zur Glaubenswelt dazugehört, akzeptiere es als Botschaft, aber nicht als wirkliche Realität...

Der dritte sagt vielleicht: An die Auferstehung vom Tode habe ich nie geglaubt, aber inzwischen weiß ich, dass es viele phantastische, unerklärliche Phänomene in der Natur, im Kosmos gibt, wo mein Gehirn und mein Verstand nur zu klein ist, um es zu begreifen. „Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als unsere Schulweisheit sich träumen lässt.“ Wenn Gott das ganze Universum und alle seine komplizierten Gesetze geschaffen und erdacht hat, warum soll er nicht auch eine Auferstehungsrealität erschaffen haben? Dieser Dritte sagt sich weiter: Nun, im Grunde kann ich mich nicht entscheiden. Ich höre die Stimme der Atheisten, die sich über alles lustig machen, was Kirche und Religion betrifft, und ich höre die Stimme der Verkündiger des Glaubens! Für wen soll ich mich entscheiden? Wer ist glaubwürdiger – würdiger, dass man ihm glaubt?

Und im idealen Falle sagt dann dieser Dritte: Der Pfarrer hat heute die Osterbotschaft so überzeugend vermittelt, ab jetzt will ich doch an die Auferstehung, bzw. an eine unerkannte Realität Gottes hinter dem Begriff „Auferstehung“ glauben!

Liebe Gemeinde!

Auf der einen Seite ist es schade, dass man als Prediger kaum einen Rücklauf hat, wie die Botschaft in den Herzen angenommen ist – auf der anderen Seite ist es vielleicht ganz gut so, denn es könnte einen ja eventuell deprimieren und resignieren lassen, wenn man genau wüsste, wie wenig man als Prediger bewegt...

Vielleicht ist Ihnen das auch schon einmal so gegangen: Sie haben etwas Wunderbares, Unglaubliches erlebt oder gesehen. Sie erzählen es zu Hause ihrer Familie, und die sagen nur: Na, heute ist doch nicht der 1. April! Du hast ja eine blühende Phantasie! Du hast wohl einen Schluck zu viel getrunken! Du willst uns ja nur veräppeln!

Ich hatte zum Beispiel einen solchen Impuls, als mich meine Frau am Morgen des 10.

November 1989 weckte und sagte, dass in den Nachrichten käme, dass die Grenzen auf seien.

Oder jede Woche, wenn irgendwo ein Lottogewinner dies seiner Familie verklickern muss,

mag es wohl ähnliche Situationen geben, mit der verärgerten Pointe: „Wenn Ihr mir nicht glaubt, dann kriegt Ihr eben keinen Anteil ab!“

So deprimiert muss Maria Magdalene gewesen sein, als sie den 11 Jüngern von der Begegnung mit dem Auferstandenen erzählte. Sie war mit Maria, der Mutter des Jakobus und Salome in die Grabkammer gegangen, um den Leichnam Jesu zu salben, und da sahen sie einen Jüngling in einem langen weißen Gewand, der zu ihnen sprach: „Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier... Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen!“

Und in unserem Predigttext heißt es: „Und sie ging hin und verkündete es denen, die mit ihm gewesen waren und Leid trugen und weinten. Und als diese hörten, dass er lebe und sei ihr erschienen, glaubten sie es nicht!“

Den Weg hätte sie sich sparen können: Wer glaubt schon einer Frau? Wer glaubt schon jemandem, in dem sieben böse Geister gewohnt hatten? Wer glaubt schon einer Frau, die eine Sünderin und Ehebrecherin war, bis Jesus sie von der Steinigung errettete mit der Aufforderung: „Wer von euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein“?

Die Jünger tragen Leid um Jesus und weinen, das ist doch eine wichtige und ernste Angelegenheit, diese Trauerarbeit, da kann man sich doch nicht von den Halluzinationen einer Frau stören lassen! Und wie haben sich wohl die beiden Emmausjünger gefühlt? Erst wandern sie 2 Stunden lang von Jerusalem nach Hause, begegnen dem Auferstandenen, erkennen ihn an der Art, wie er das Brot bricht, nach dieser herzlichen Einladung: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget!“ Dann eilen sie in der Dunkelheit zurück nach Jerusalem, um den Jüngern zu berichten, und wie heißt es bei Markus: „Und die gingen auch hin und verkündeten es den anderen. Aber auch denen glauben sie nicht.“ Diesen Weg hätten sie sich sparen können. Oder?

Und das, liebe Gemeinde, hat doch für uns auch etwas Tröstliches. Unser Unglaube gehört immer zum Glauben dazu! Wenn schon die ersten Jünger, die Jesus und allem Geschehen am nächsten waren, nicht der Auferstehungs-botschaft glaubten, sollen wir dann über uns selbst deprimiert sein, wenn wir unseren eigenen Unglauben oder Kleinglauben spüren? Doch wir sollen da nicht stehen bleiben, sondern zum nächsten Glaubenserlebnis vordringen, im Wissen, dass auch auf uns einst zukommen wird, wie es den ungläubigen Jüngern ergangen ist. Da heißt es: „Zuletzt, als die Elf zu Tisch saßen, offenbarte er sich ihnen und schalt ihrem Unglauben und ihres Herzens Härte, dass sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten als Auferstandenen!“

Das heißt für uns: Einstmals, spätestens im Jüngsten Gericht, wird sich der auferstandene Jesus auch uns offenbaren, unseren Unglauben schelten und unseres Herzens Härte, dass wir nicht oder zu wenig geglaubt hatten denen, die uns die Auferstehung verkündigt und bezeugt hatten: Sei es die fromme Großmutter, die uns als Kinder vom Glauben erzählt hat; sei es die Katechetin, die uns in der Christenlehre vom Glauben erzählt hat; seien es die Evangelisten, die beim Lesen der Bibel zu uns gesprochen haben; sei es der Pfarrer, der beim Tod eines geliebten Menschen das Reich Gottes verkündigt und das einstige Wiedersehen angekündigt hat, sei es der, der heute, hier und jetzt verkündigt: Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Liebe Gemeinde! Wenn wir in uns hineinschauen, sehen wir wie auf einer Waage die Situationen, wo wir gezweifelt haben, wo wir uns gefragt haben, ob unser christlicher Glaube überhaupt eine Grundlage in der täglichen Realität hat, ob er nicht eine Fata morgana unserer Psyche ist; wo wir uns gefragt haben, ob es sich lohnt, was er wohl bringt, an der Kirche und dem Glauben festzuhalten – auf der anderen Waagschale sehen wir unsere tiefen Glaubenserlebnisse, wo wir die Nähe Gottes, die Wahrheit seiner Botschaft, die Kraft des Heiligen Geistes, die Liebe und Vergebung unseres Herrn Jesus Christus so deutlich gespürt haben, dass wir sagen: Das kann uns bis ans Ende des Lebens niemand mehr ausreden oder

madig machen. Und dann müssen wir diese 2 Waagschalen bewerten, wer beim im Moment aktuellen fifty-fifty-Joker: A oder B = Auferstehungsglaube oder Beharrung in Unglaube und Herzenshärte.

Selig ist der zu nennen, bei dem es 10% Zweifel zu 90% Glaubensstärke sind. Unglaublich ist der, der von sich behauptet, er hätte 0% Zweifel und 100% Glaubenskraft.

Ich als Pfarrer wäre froh, wenn ich heute auf Ihre Waagschale des Glaubens ein paar kleine Gewichte zulegen könnte mit dieser Botschaft: Jesus lebt! Der gekreuzigte, gestorbene und begrabene Herr ist wahrhaftig auferstanden: Die Macht des Todes ist besiegt! Wer daran glaubt und in der Kraft der Taufe lebt, der wird selig werden. Für den wird der Tod auf österliche Weise nicht der Schlusspunkt seines Lebens sein! Jesus ist auferstanden! Deshalb seid froh und lobt Gott, den Herrn!

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus, unseren Herrn. Amen